

Vorstellungsgottesdienst am 16. Januar 2022, Kirchengemeinden Velten und Marwitz
Pfarrerin Beate Klostermann-Reimers,
Predigt zu 1Kor 2, 1-10

Gnade sei mit euch und Friede, von dem der da ist und der da war und der kommen wird.

Liebe Gemeinde und liebe Gäste,
zur Vorstellung, also gleich zu Beginn: Ich liebe Krimis und lese sie gern.
Es muss dabei gar nicht blutig zugehen. Ein Rätsel, das geknackt werden muss, reicht mir völlig. Und meist komme ich gar nicht auf die richtige Lösung, sondern bin auf einer völlig falschen Spur.
Freude bringt es trotzdem. Geheimnisse beflügeln die menschliche Phantasie.
Das ist bei Krimis so. Das ist erst recht so, wenn es um die großen Fragen und großen Geheimnisse des Lebens geht.
Und über nichts weniger predigt Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth.

I.

Es sind bewegte Zeiten, in denen Paulus an die Gemeinde in Korinth schreibt.
Die Schwestern und Brüder streiten über Gott und darüber wie Gemeinschaft für alle und mit allen am Besten gelingt. Und es gibt eine Art von Wettkampf wer am originellsten ist.
Dabei herrschen so viele Anschauungen und Meinungen, wie es Menschen gibt: die einen sehnen sich nach der vermeintlichen Geborgenheit einer Normalität, die es eigentlich nie gab; die anderen wünschen sich Sicherheit in geregelten Bestimmungen.
Es waren wohl einzelne kleine Hausgemeinden, die da in Korinth miteinander konkurrierten. Und zusätzlich schaute die Stadt-Gesellschaft ganz genau hin.
Ganz genau auf das, was diese Gemeinschaften in der Stadt verkündigten und bekannten.
Und Paulus schreibt und erinnert an eine gemeinsamen Basis für alle: Für ihn beginnt **alles** mit dem Kreuz:
Mit Jesus als dem Gekreuzigten und Auferstandenen.

Soweit in aller Kürze der Zusammenhang, in dem der Predigttext für heute steht.

II.

Liebe Gemeinde, liebe Gäste,
jede Antwort auf die Frage nach diesem Kreuz, nach Gott hat eine persönliche Seite.
Am spannendsten sind für mich die individuellen Antworten, rein akademische Antworten oder philosophische Lösungen machen niemand satt.
Es muss schon ein bisschen substantieller sein:
Paulus schreibt im Text auffällig vom WIR. Jede Rede muss sich also am WIR einer Gemeinschaft bewähren.

Einen Teil meines Vikariats habe ich eine Suppenküche in Berlin, mitten am Alexanderplatz geleitet. Eine Frau, noch ziemlich jung und ohne Wohnung sagte da mal folgendes: „Gott? Gott ist mir völlig egal! Was zählt, ist diese Stulle hier.“ In der Hand hielt sie ein geschmiertes Brot von der Essenausgabe.

Es sind gute Stullen, die es dort in der Suppenküche gibt: Liebevoll von Ehrenamtlichen geschmiert und dick mit Wurst oder Käse oder Ei belegt.
Und es wird „gute Butter“ genommen. Dafür stehen viele Ehrenamtliche, überall in den Gemeinden, dass an der Gastfreundschaft nicht gespart wird. Denn Gott kommt

in die Herzen von Menschen auf geheimnisvolle Weise. Doch vielleicht am ehesten, wenn es gelingt, ganz konkret von Gottes Liebe zu erzählen. Wie ginge das schöner, als mit einer liebevoll belegten Stulle und einer herzlichen Einladung an alle, die hungrig sind.

III.

Viel gelernt habe ich in meinem Vikariat an einem weiteren Ort:

Ein halbes Jahr habe ich von den wunderbaren Kolleginnen im „Geistlichen Zentrum für Menschen mit Demenz und deren Angehörigen“ gelernt und bei ihnen gearbeitet. Es gab bewegende Gottesdienste.

Und an diesem Weihnachten, Weihnachten 2021 wurde Gott geboren, mitten in eine Gemeinschaft von Feiernden in einem Pflegeheim in der Schöneberger Lützowstraße. Und dort habe ich erfahren:

„Die Krippe und das Kreuz Jesu sind aus demselben Holz geschnitzt.“

Das ist das Geheimnis Gottes. Es entzieht sich bis heute den landläufigen Gesetzen der Plausibilität.

Es ist eben nicht plausibel,

- dass Gott auf die Allmacht verzichtet und trotzdem herrscht.
- dass Gott an einem Ort geboren wird, den Menschen vielleicht gering achten.
- dass Menschen reicher werden, wenn sie sich verschenken, ohne sich selbst darüber aufzugeben.

Nichts davon scheint plausibel und doch schreibt Paulus, genau darin liege das Geheimnis Gottes.

Auffällig ist am Text, dass dabei dem ICH ein WIR gegenüber steht:

Ja, das Bekenntnis zu Jesus bleibt gegründet und beginnt in der persönlichen Auseinandersetzung. Dennoch sind Menschen in einem WIR verbunden:

Vielleicht in der gemeinsamen Sehnsucht danach, Gott genau da zu finden wo Andere zu kurz kommen, wo sie klein gemacht und klein gehalten werden - oder sie sich selbst klein machen.

In den Beziehungen von Menschen zueinander ist immer beides möglich.

Gott kann ganz unscheinbar geboren werden in der Sanftheit einer Begegnung oder er wird voller Hass an Kreuz genagelt in Internet-Kommentaren und in aller Unversöhnlichkeit am Rande der Stadt.

Paulus setzt sich und die anderen zueinander in Beziehung. Er betont dieses WIR der Beziehungen. Es verbindet auch mich durch die Zeiten mit diesen Menschen in Korinth. Es erinnert mich aber auch an eine Frau aus einem Pflegeheim, die im Gespräch sagte: „Das bleibt mir alles ein Geheimnis: warum mir die Knie so sehr schmerzen und ich trotzdem große Lust habe; immer weiter zu laufen.“

Ich nenne das Gott.

Es ist das große JA des Lebens, zu den Menschen; zu uns allen. Darin ruht die göttliche Weisheit: Im JA, einfach so und trotz allem! Und immer wieder neu.

Und in diese Liebe hinein zu leben, davon zu erzählen und ja, auch gemeinsam zu feiern, dazu inspiriere uns der Geist Gottes.

Und der Friede Gottes, der größer ist als unser Verstehen bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen

Es gilt das gesprochen Wort.